

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Vergiss die Rosen nicht!
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

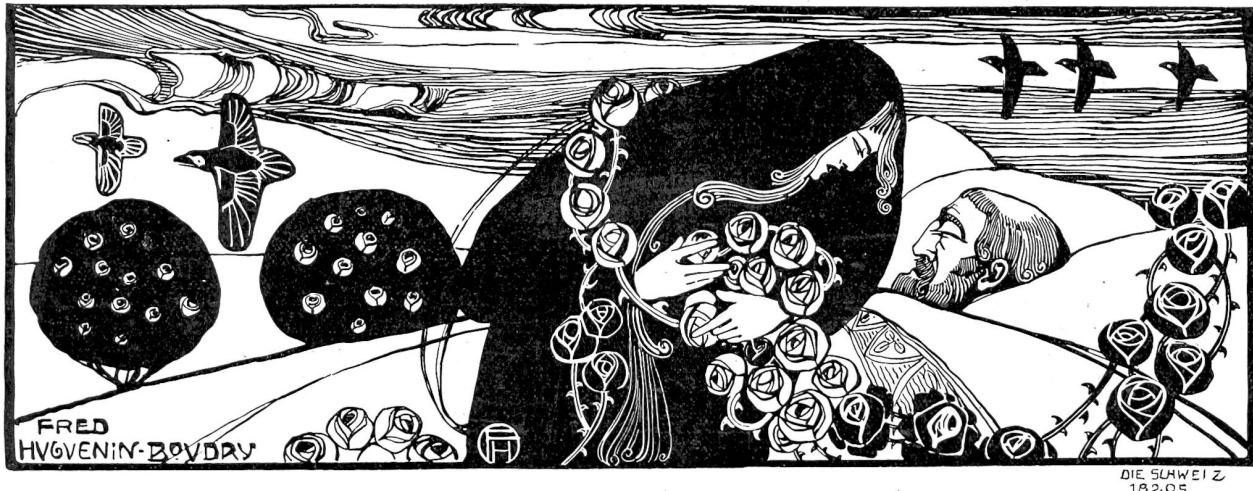
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vergiß die Rosen nicht!

Vergiß die Rosen nicht! Die Schwester sprach es leise
Und reichte einen Strauß dir in den Wagen nach,
Der stürmisch uns entführte auf die Liebesreise.
Im Rückwärtsschaun verschwand dein Vaterhaus gemach,
Doch vor uns stieg ein wunderbares Land empor.
Du drücktest weinend in den Strauß dein Angesicht;
Dann brach der Schalk dir aus der Augen feuchtem Flor
Und lächelnd scherztest du: Vergiß die Rosen nicht!

Ein Kind entblühte unsrer Liebe, zwei und drei,
Den Schmerzen folgte der Enttäuschung Bitterkeit;
Die Sorgen schlossen um uns ihre strenge Reihe,
Gebannt schien unser Leben in unlösbar Leid.

Doch tapfer gruben wir das Beet der Hoffnung um,
Uns segnete der Arbeit strahlendes Gesicht!
Hier blühen Blumen viele, hoch und schön und stumm:
Geliebte, schau um dich! Vergiß die Rosen nicht!

Ist meine Hand auch leer, ich spende dennoch Rosen,
Im lichten Traum umwind' ich dankbar dir das Haupt,
Und im Gedichte, trostend grauenvollen Losen,
Bekenn' ich, daß die Eine doch an mich geglaubt.
Legt mich der sanfte Tod nun in die dunkle Truh',
So heisch' ich Eins von dir: Dein liebliches Gesicht,
O wend' es mit versöhntem Blick mir scheidend zu,
Und dann zum letzten Mal: Vergiß die Rosen nicht!

Adolf Vöglin, Zürich.

Die Stadt am See.

Erzählung von Maja Matthey, Zürich.

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Als Grundbäcker aus der Türe trat, ging Fräulein Therese an ihm vorbei. „Annie,“ entschlüpfte es ihm, als er das Mädchen sah. Therese blickte auf und hob den Muff, daran ein frisches Veilchensträuchchen steckte, zur Nase. „Das ist nicht Annie,“ sagte er sich. „Diese hat blanke Augen, ist frisch und durch nichts entstellt. Sie ist Annies Ebenbild!“ Es kam ihm zu Sinn, daß Annie eine Tochter hatte. Grüßend zog er vor ihr den Hut. Therese strich an ihm vorbei, so nahe, daß eine Welle des Dufutes, der aus dem Sträuchchen stieg, zu ihm hinüberschlüte. „Sie ist eine Hexe, die Annie,“ schob es ihm über die Lippen. „Mein Stelzfuß zwingt mich, jeden Tag an sie zu denken, an die tolle Fahrt, darauf wir beide zu Schaden kamen. Nun läuft mir ihr Mädchen über den Weg und ist so lecker, wie sie es war, und jung dazu. Es läuft einem das Wasser im Mund zusammen, wenn man das Dingelchen ansieht!“ Er humpelte hinter ihr drein und beobachtete, wie sie vor den Schausenstern stehen blieb und mit verzücktem Gesichtchen die Auslage musterte.

Grundbäcker spitzte die Lippen. „Ein paar Milionen wiegen einen Stelzfuß auf,“ murmelte er und freute sich, daß Therese von Auslage zu Auslage wanderte, vor einer stehen blieb und sich nicht trennen konnte. Er durchquerte die Straße und sah von der andern Seite hinüber, um ausfindig zu machen, welche Auslage sie am meisten anzug. „Seide und Spitzen,“ lispele er, „das kann ich beschaffen!“ Gutgelaunt ging er heim und stieß auf dem Wege an ein paar Männer, die den Bildhauer Antonio suchten. „Dort wohnt er,“ wies er sie zu, „dort hinter den großen Scheiben!“ Die Männer stapften die Stiegen hinauf.

Antonio stand vor seiner Arbeit und nahm Abschied von ihr. Weißlings Kopf war die reife Arbeit seiner Mannesjahre! Noch stand sie in seiner Stube und war sein. Draußen hörte er die schweren Tritte der Männer, die kamen, um sie hinaus und in die Öffentlichkeit zu tragen. Er fühlte einen kurzen, scharfen Schmerz, der sich gleich darauf in Freude wandelte. Er strich mit den Fingern über den Mar-